

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksfabrik

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal MR. 2.

Erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluß Montag morgen 10 Uhr.

Abonnementspreis pro dreigesetzte Zeitung 50 Pf., für die Zehnstellen 30 Pf.

Die Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1914.

Seit der ersten Aufnahme der Gewerkschaftsstatistik sind nunmehr 26 Jahre vergangen. Die jüngste Statistik weicht jedoch von denen der früheren Jahre ab, als sie neben den Übersichten über das gesamte Jahr 1914 auch getrennte Übersichten über das erste und zweite Halbjahr 1914 enthält. Diese Zeitung läßt den Einfluß des Krieges auf die Gewerkschaften deutlicher erkennen als die Übersicht über das gesamte Jahr. Diese Erkenntnis ist von großer Bedeutung für die Bewertung des gewerkschaftlichen Lebens während des Krieges und wird deshalb diese Zeitung der Jahresstatistik auch einen bleibenden Wert für die Zukunft geben. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß in diesem Aufbau der Statistik eine hervorragende statistische Leistung der Zentralverbände liegt, die um so höher bewertet werden kann, als den Organisationen durch Einberufung von Hunkern zum Kriegsdienst eine große Anzahl von Arbeitern entzogen wurde. Genau ließ sich allerdings der Unterschied in der Statistik zwischen der Zeit vor und nach Kriegsausbruch nicht ziehen, da der Krieg erst einige Monate nach dem Abschluß des ersten Halbjahres anbrach und beeinträchtigte dieses Moment den Wert der Jahresstatistik ganz unbedeutlich.

Auch während der Kriegszeit hat sich die Vertretung der Arbeiterklasse durch die Gewerkschaften als notwendig erwiesen. Der Gewerkschaftsstatistik vom Jahre 1914 wird im beständigen Zustand ein gedrängter Umriss von den Aufgaben, die während des Krieges von den Gewerkschaften zu erledigen waren und noch zu lösen sind, gegeben. Darunter sind zu nennen: Die Arbeitslosenfürsorge, die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten, der den Familien der Kriegsteilnehmer gewohnte Fürsorge, die Aufrechterhaltung der Tarifverträge und schließlich der fortgesetzte Kampf gegen die Nahrungsmittelversorgung.

Die Ergebnisse der Statistik des Kriegsjahres 1914 liefern einen glänzenden Beweis für die ungedrohte Lebenskraft der Gewerkschaften. Nach diesem Ergebnis wird niemand daran zweifeln, daß die Gewerkschaften nicht nur den Krieg über völlig durchhalten, sondern auch nach Beendigung des Krieges die Probe auf ihre Leistungsfähigkeit bei dem zuwartenden Ansturm auf ihre Kräfte bestehen werden. Noch einzelne Verbände hat mitgenommen worden, um allein sie jedoch der Stärke der Gewerkschaften ein günstiger.

Durch die Einberufung zum Kriegsdienst sind allerdings Gewerkschaften stark geschwächt worden. Sie der Generalausschiffung angehörende 46 Zentralverbände (außer den Verbänden der Hausangestellten und Landarbeiter) zählten am Ende des Jahres 1914: 1485 428 Mitglieder gegen 2 498 920 Vorjahr. Bis zum Jahresende waren 748 551 Mitglieder, darunter 362 beförderte Angestellte zum Kriegsdienst gezogen. Es verbleibt demnach ein weiterer Verlust von 200 000 Mitgliedern. Dieser Verlust ist aus verschiedenen Gründen eindrücklich. Ein Teil wird noch auf Konto der Einberufungen zu stehen sein, die den Vorfahren nicht gemeldet wurden. Durch den Einfall der Feinde in deutsche Gebiete, besonders der Russen im Osten, wurden eine Anzahl gewisse völlig zerstört und an vielen kleineren Orten inneren Deutschlands ist das Organisationsleben durch Einberufung aller lebenden Mitglieder völlig unterbrochen. Auch die im Anfang des Krieges erfolgte plötzliche Auflösung des Wirtschaftslebens hat wohl einen starken Verlust zur Folge gehabt. Die Zahl der Betriebsvereine Verbände ging gegen das Vorjahr von 11 307 auf 10 950 ab. Von den größeren Verbänden hatten einen Abgang Mitgliedern einschließlich der Etagetogenen: Metzgerarbeiter 100 000, Kaufläufer 157 800, Handvertrakteuer 106 400, Polyzister 28 000, Kaufmänner 27 900, Betriebsteuer 43 100.

Textilarbeiter 36 100, Zimmerer 28 400, Maler 22 200, Buchdrucker 20 700 und Brauerei- und Mühlenarbeiter 20 000. Im Jahresdurchschnitt tritt der Rückgang an Mitgliedern nicht so stark hervor. Es hatten die Zentralverbände 1913: 2 548 783 und 1914: 2 052 877 Mitglieder, darunter 203 648 weibliche. Die Gesamtzahl ging um 496 386 und die der weiblichen Mitglieder allein um 20 028 zurück. Durch die Einberufung einer großen Zahl männlicher Mitglieder hat sich natürlich der Anteil der weiblichen an der Gesamtzahl stark gehoben, obwohl sich auch die Zahl der weiblichen Mitglieder erheblich verminderde. Ihr Anteil stieg von 8,8 auf 9,9 vgt. Zu den 46 Zentralverbänden kommen dann noch die gleichfalls der Generalausschiffung angehörenden Verbände der Hausangestellten und Landarbeiter, die 1914 im Jahresdurchschnitt 5612 beziehungsweise 17 740 Mitglieder hatten.

Auch die gegnerischen Organisationen, zu denen die Hirsch-Dunkelchen Gewerbevereine und die Christlichen Gewerkschaften zählen, unterlagen in der gleichen Weise wie die Zentralverbände den Wirkungen des Krieges. Die Gewerbevereine gingen von 196 618 auf 77 749 und die Christlichen Gewerkschaften von 342 785 Mitgliedern auf 299 744 zurück. Prozentual betrug der Rückgang gegen das Vorjahr bei den Zentralverbänden 19,5, bei den Gewerbevereinen 27,9 und bei den Christlichen Gewerkschaften 17,5 vgt. Diese drei Gewerkschaftsgruppen zählten 1914 zusammen 2 412 870 Mitglieder. Für die „Unabhängigen Vereine“ liegen für 1914 noch keine Angaben vor.

Zum hervorragendsten Maße machen sich natürlich die Wirkungen des Krieges auf die Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaften geltend. Hierbei ist die Teilung der Statistik bei den Zentralverbänden in den beiden Halbjahren von hoherem Wert. Bei den gegnerischen Organisationen fehlt leider diese Gliederung. Die Zentralverbände vereinabnahmen 1914 insgesamt M. 70 871 915, M. 11 183 625 weniger als im Vorjahr. Im ersten Halbjahr betrug die Einnahme an Beiträgen M. 37 717 301, pro Mitglied M. 15,18, im zweiten Halbjahr dagegen nur M. 27 519 386, pro Mitglied jedoch M. 16,73. Absolut war die Einnahme im zweiten Halbjahr um 10 Millionen Mark geringer. Noch deutlicher kommt die Kriegszeit in den Ausgaben zum Ausdruck. Die Ausgabe aller Verbände für das ganze Jahr 1914 beläuft sich auf M. 79 547 272, pro Mitglied M. 38,76. 1913 wurden dagegen mit M. 74 94 962, also 4,6 Millionen Mark weniger veraufgebracht, und die auf jedes Mitglied entfallende Rate betrug nur M. 29,39. Im vollen Umfang läßt sich der Einfluß des Krieges auf die Ausgaben der Zentralverbände erst erkennen beim Vergleich der Ausgaben mit einzelnen. Die Gegenüberstellung einiger wichtiger Posten gibt darüber einen guten Aufschluß. Es wurde vermerkt:

	Im 1. Halbjahr	Im 2. Halbjahr	1914 insgesamt
	pro Mitgl.	pro Mitgl.	pro Mitgl.
	M.	M.	M.
für Arbeitslosen	775 4389	3 121 592 096	9 682 271 892 11,55
Kranken	820 5956	3,30	243 853 1,18
Unterstützungsgremien, Pachtländer	367 879	-1,14	286 916 1,74
Strafe, Auswiderungen	400 4765	1,61	112 6927 -,68
Verbandsbezirke	130 9562	-,50	762 176 -,46
Agitation	151 1974	-,61	91 0952 -,56
			2 563 188 1,25

Geringen Verbänden war es leider nicht möglich, auch die aus Losalkassen gemachten Ausgaben nach Halbjahren anzugeben; dadurch werden die Ausgaben für das gesamte Jahr höher summiert als sie für die beiden Halbjahre zusammen angegeben sind. Da von fast allen Verbänden nach Kriegsausbruch die Krankenunterstützung aufgehoben oder doch stark eingeschränkt wurde, auch die Führung von Streiks unterblieb, so ist bei diesen Posten die Ausgabe im

zweiten Halbjahr erheblich geringer als im ersten. Nur für den Monat Juli kamen diese Ausgaben noch im vollen Umfang in Betracht. Die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung war im zweiten Halbjahr um 8,2 Millionen Mark höher als im ersten. Auch die Unterstützung in Notfällen weist im zweiten Halbjahr eine erhebliche Steigerung auf. In Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer wurden bis Jahresende M. 8 475 569 verausgabt. Die gesamte Ausgabe für Unterhaltung betrug 1914: 54,1 gegen 1913 mit 47,7 Millionen Mark.

Der Vermögensbestand aller Verbände ging von M. 28 029 295 im Jahre 1913 auf M. 81 415 585 zurück. Dieser Vermögensverlust ist verhältnismäßig gering, so daß trotz der großen Anforderungen, die die Kriegszeit an die Zentralverbände stellte, die Finanzlage derselben als günstig bezeichnet werden kann. Sie ist zum guten Teil darauf zurückzuführen, daß im dritten Quartal 1914 das Wirtschaftsleben wieder das Gleichgewicht fand und damit die Gewerkschaften enorm entlastet wurden. Die günstige Finanzlage hat dezent auch die meisten Verbände veranlaßt, die statutarischen Unterstützungsrichtungen wieder völlig in Kraft treten zu lassen.

Mit ihren finanziellen Leistungen reichen die gegnerischen Gewerkschaftsorganisationen bei weitem nicht an die Zentralverbände heran. Das gilt nicht nur für die absoluten Ausgaben, die ja naturgemäß erheblich geringer als bei den Zentralverbänden sein müssen, sondern auch für die im Durchschnitt auf jedes Mitglied entfallende Ausgabe. Außer der Sitz- und Maßregelungsunterstützung verausgabten 1914 die Zentralverbände M. 48 101 811 = M. 23,44 pro Mitglied, die Hirsch-Dunkelchen Gewerbevereine M. 610 166 = M. 7,85 pro Mitglied und die Christlichen Gewerkschaften M. 240 2670 = M. 8,50 pro Mitglied. Die Gesamtausgabe betrug bei den Gewerbevereinen M. 2 672 499 und bei den Christlichen Gewerkschaften M. 5 871 301. Der Vermögensbestand belief sich auf M. 1 418 537 berechnungsweise auf M. 9 727 358.

Die Durchhaltung der Gewerkschaften während der Dauer des Krieges ist gewahrtgeblieben. Die aus dem Felde zurückkehrenden Mitglieder werden in ihnen den früheren Schutz und Rückhalt finden in den Bedürfnissen des Lebens und bei den später wiederkehrenden wirtschaftlichen Rücksichten.

Zur Arbeitslage.

Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt sind, wenn die Lage im ganzen betrachtet wird, trotz der langen Dauer des Krieges immer noch äußerst günstig. Das Wirtschaftsleben hat sich der neuen Lage in einer Weise angereichert, die niemand vorausgesehen oder für durchführbar gehalten hat. Das „Arbeitsmarktschätzli“ betont in seinem jüngsten Oktoberbericht — unseres Erachtens mit Recht —, daß der Krieg unserer Freunde, unsere wirtschaftliche Kraft durch den Krieg zu verteidigen, als endgültig gesichert gelten kann.

Die gezielte Geschäftlichkeit und Kapazitätshöchigkeit der Lage, die im militärischen Interesse geforderten werden mußte, läßt erkennen, daß auch die weitwendigen Umwälzungen vor und nach dem Friedensschluß den Wirtschaftsmarkt nicht so schwer treffen werden, als bis jetzt befürchtet wird. Nach den vorliegenden Berichten über die Arbeitslage im September-Oktober ist die Lage am günstigsten gewesen im Bergbau, in der Eisen-, Metall- und Stahlindustrie, in der Gerbereiindustrie, in den Zigarettenfabriken, in der Fabrikation von optischen Gläsern und in den Betrieben, die Goldschmiede herstellen.

Unbefriedigend war die Lage im Spinnstoffgewerbe, mit Ausnahme einiger Zweige, und im Baugewerbe. Die Nachverhandlungen der Gewerkschaften an das „Arbeitsmarktschätzli“ ergeben für die in Beschäftigung befindlichen Mitglieder am 1. Oktober 1915 eine Abnahme der männlichen Beschäftigten dem 1. September gegenüber um 33 291 oder 1,7% zum Hundert gegen eine Abnahme um 1,50 vom Hundert im August. Bei den weiblichen Beschäftigten ist eine Abnahme um 2029 oder 0,28 vom Hundert gegen eine Zunahme um 1,64 vom Hundert einzusehen. Die Gesamtzahl der Beschäftigten hat um 16 445 abgenommen. Die Zunahme ist wohl in der Haushalte auf weitere Ein-

zustimmungen zum Heeresdienst zurückzuführen. Zu berücksichtigen ist auch, daß die vielen im Betriebe beschäftigten Gefangenen nicht in der Zahl der Strafenfassungsmitglieder enthalten sind.

Bei den Gewerkschaften, die im "Arbeitsblatt" berichten, waren von 919 965 Mitgliedern in 38 Betrieben 99 622 oder 2,6 vom Hundert eine Schlüsse des letzten Quartalsjahres 1915 arbeitslos. Auf den September betrug die Beschäftigungszahl der Arbeitnehmer gleichfalls 2,6. Im September 1914 waren 15,7 p $\ddot{\text{a}}$ t, im September 1913 waren 2,7 p $\ddot{\text{a}}$ t der Mitglieder der Betriebe arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit überzeugt also jetzt nicht mehr im üblichen gewöhnliche Maß.

Die Stärke der arbeitsnachfrage lag im Monat September für Männer liegen die Zahlen noch nicht vor gegenüber dem Sommerat ein Nachlassen des Andrangs bei den Rennern, dagegen eine Zunahme bei den Frauen erkennen. Es trafen auf 100 offene Stellen für Männer 89 Arbeitssuchende gegen 85 im Sommerat, 200 im September 1914 und 180 im September 1913. Bei den Frauen lagen im September auf 100 Stellen 170 Arbeitssuchende gegen 165 im Sommerat, 183 im September 1914 und 99 im September 1913. Den Zahlen ist zu entnehmen, daß sich der Arbeitsmarkt für die männlichen Arbeitssuchenden günstig entwickelt, während für die Frauen die Lage keinen befriedigend war. Das gleiche melden die Betriebe der Industrieabschließende. Eine Befragung des jetzigen Arbeitsmarktes wird für Edleisen, die modernisierten Gefäße und die Albiniau gemeldet; eine Befragung des Arbeitsmarktes für Männer lassen die Verhältnisse erkannt für Bonnert, Schen-Kauff, Robert und Büttnerberg. Richtig geändert hat sich die Lage in Witten und Hammaburg in der Strobing-Saßien, in

Zembitz, Rötschen und Schen. Für diesen ist der Arbeitmarkt in Entwicklung und in der Wirtschaft Gebiete befür
gesehen; in Schöna, Schirn und Schöben hat es sich ver-
ändert.

Die folgende Tabelle zeigt die Vermittlungsfähigkeit in 18 Landesgebieten des Deutschen Reichs:

Gebietesgebiete	Siedl. Art.			Zur Vor- zeit
	Individuum	Gruppe	Schicht	
Östl. und Westschlesien	9	1	1	—
Stettin und Brandenburg	1452	1730	1417	0,94
Kroppig, Pommeran.	44	18	26	2,44
Bayern	33	48	32	0,69
Sachsen	51	57	33	1,07
Sachsen-Anhalt	44	102	36	0,43
Bremen	34	29	20	0,83
Hessen	46	69	44	0,66
Württemberg	61	102	42	0,79
Baden-Württemberg	163	157	113	0,97
Alsenland	60	103	29	0,53
Westpreußen	175	96	70	0,57
Brandenburg	296	297	291	0,99
Westfalen	137	141	73	0,90
Großherzogtum Mecklenburg	216	172	144	1,26
Mecklenburg-Strelitz	34	29	16	1,75
West-Pommern	92	56	37	0,72
Elbe-Saale-Geb.	205	268	274	1,09
	33	61	12	0,54

Den über 5000 auf die sechzehnzig Ser-
vietische Gebiete auf der Seite in den einzelnen Reihen
gegenübergestellt. Es ist zu erkennen, daß die größte
Von Bedeutung für die Revolutionäre in den Westlichen
Gebieten, in Süden, West-Sachsen und im Westen
waren. In diesen Gebieten lagen auf 100 Einheiten mehr
als 1000000 Revolutionäre. Dieser Wert verminderte sich
in Ost-Sachsen auf 100 Einheiten und die Pro-
vinzen Sachsen und Brandenburg. Die größten Parteien
waren hier mit Ausnahmen aus Sachsenlande aufzufinden,
die Konservativen waren auch dort nicht so zahlreich
wie sonst bei diesen Gebieten.

Die Entwicklung eines Gewerkschaftsrats im Mitgliedsbetrieb

Seit der am 11. November in Regensburg im Chancery-Meeting stattgefundenen Sitzungssitzung gab der Sondergerichtshof (gleichzeitig auch Nachprüfung des Aufnahmestatutes und Genehmigung der Steuererhebung und Belebung, s. o. n. S. 5) eine Befreiung weiterer Betriebarten, die sich kein Gewinn aus dem Betriebe des Handelsvertriebs im Wollgewerbe mithilfe erzielten, die

„Der Stadtrat wird darüber zu hoher Sache nicht
Entscheidung ertheilen; ob die vorstige Forderung der Organisation der
Arbeiter und Gewerbetreibenden, zu verhindern die Verschlechterung und
Abnahme ihres Beschäftigungsstandes, Geltung habe gewandt
oder nicht. Schon die ersten Anträge auf den Tag gelangt werden, so soll
der Name der gleichzeitigen Gründung des Rates für nicht
genügend Sicher eingeschätzt werden. Diese werden nach dem
mit dem Stadtrat für die Erledigung der erforderlichen Vorbereitung
Befehlsetzung und Amt beginnen.“

**Der gleiche Erfolg resultiert auch bei Standardisierung von
Produktion und Montage.**

卷之三十一

Der Fasangärten Reichenbach hat bestimmt eine sehr
sehr interessante Gegend im Berliner Gebiete die besonders
für den praktischen Gartenbau sehr viel Interesse bietet und
die mit der Erde, die hier her umherfließt, ein
völlig neuer Boden ist. Der Boden ist sehr
leicht und leicht zu bearbeiten und es kann
dort sehr leicht Grünzeug angebaut werden. Die
Boden sind sehr fruchtbar und leicht zu bearbeiten und
es kann dort sehr leicht Grünzeug angebaut werden.

Gentralmächte mit der Türkei. Während England und Frankreich eine Neutralisierung der Türkei herbeizuführen bestrebt waren, im Deutichlands Interesse mit der Unabhängigkeit und der Schenkelhaft der Türkei auf das unigste verknüpft; die Politik Frankreichs und Englands bot dem Kriege ließ im türkischen Reich auf eine Schwächung des türkischen Staatsgebaeck und der türkischen Wirtschaft hinzu, jede Gründung der türkischen Finanzen, jeder zweimägige Ausbau des Verkehrswesens, jede verständige Regulierung der Zölle wurde planmäßig verhindert. Eine Ausweitung dieser Einflüsse in Konstantinopel war die Grundbedingung für ein eigenes fruchtbolles Leben der Türkei, deren nationale Stufe zu fördern mit den Strophen der deutichen Orientpolitik sich völlig deckt. Je stärker das Wirtschaftsleben der Türkei sich entwickeln wird, um so wertvoller werden die Beziehungen mit ihr für Deutschland werden, jenseits als Zugeland für Rohstoffe aller Art — für industrielle Produkte und für Nahrungsmittei —, gleichwie auch als Abfallland; denn mit dem Anwachsen der türkischen Produktionskräfte wird entsprechend die Aufnahmefähigkeit des Landes für die Erzeugnisse der Erzeugnissen zunehmen. Viele Aufgaben hat der deutsche Handel in dem Berlehr mit der Türkei zu lösen. Von der gesamten Ausfuhr anfangs der Türkei im Jahre von 1844 Millionen Piaster (100 Piaster gleich M 18.) im Jahre 1898/99 gingen 513,7 Millionen Piaster nach England und für 365,4 Millionen Piast. nach Frankreich, während Deutschland im Jahre 1913 Waren im Werte von nur 74 Millionen Piast. aus der Türkei einführte, von denen mit 30 Millionen Rohstoff und mit je 10 Millionen Piast. Waren und Textilien an der Spitze ließen, Baumwolle wurde von Deutschland aus der Türkei nur im Werte von 2,1 Millionen Piast. bezogen.

Sieb für die Gegenwart. Für den Augenblick ist die Darstellung des Schienennetzes von Belgrad nach Sofia und damit die Eisenbahnverbindung der Centralmächte mit Konstantinopel neben der Schiffsbeförderung der Centralmächte militärischer Bedeutung wirtschaftlich nicht zu unterschätzen; es wird sich bei einer Organisation die Zuflucht einer auszugsen Route von Mitteln erübrigen lassen. Wesentlich verfehlt werden die Rücksichtnahmen für Deutschland verfehlt durch die Verdeckung der Donauwelleziele; die Donaufähigkeit gibt nach der Versetzung der Serben und Kroaten aus der Donau einen billigen Ausweg für Republikaner, wobei in der benachbarten Fluterrichtung aus Bulgarien und Rumänien, sobald einziges Vorrecht in Belgrad kommt. Nach dem Kriege wird aus den ehemaligen Beziehungen mit der Türkei und Bulgarien, höchstwahrscheinlich auch mit anderen Balkanländern, der industriellen Betätigung Centralmächte ein neuer und weiter Raum eröffnen, und diese Förderung unserer Handelspolitischen Stellung ist dem unmittelbar vorliegenden Krieg wird, abgesehen von dem Zukunftsbereich, bei dem zu erwartenden Veränderungen eine entsprechende monetäre Ausgleichsmöglichkeiten bieten. Actualisch werden die Veränderungen fortgesetzt. Centralmächte Osteuropas und Deutschlands Sphäre wird trotz des Krieges nach Süden zu vertragen, wo sie bisher haben mit keinen Hindernissen die eigene Freiheit befriedigend befürwortet zu sein. Berechtigte Eben-Mittel unter gegenwärtigen Verhältnissen sind in verringertem Maße noch an die Stelle der heutigen Monarchie zu treten, so werden nach viel weniger als zwanzig im Kriege liegenden Jahren dazu kommen, die mit sich selbst genug zu tun haben. Nur der eingehaltene Friede schafft aus dem Friede zu folgen, gefestigt wird dieser, bis Anpassungs-Pläne und eine Organisation nach Zuständen, die nicht von heute zu erwarten, auch nicht in wenigen Monaten zu verwirklichen sind. Das allein aber kommt in Betracht, daß die meisten Gefichte, nach denen noch die überragende Macht der Centralmächte bis zur Unterwerfung des Serbien bestanden hätte, durch den Weltkrieg gleichfalls wirtschaftlich zu Wiederaufbau gezwungen und in ihrer Stärke beträchtlich geschwächt sind. Hatte ohne Bedeutung für noch keiner der Mächte, daß in vielen dieser Länder vor Kriegsbeginn Stützpunkte standen, so in der Entwicklung bestanden, die durch die Kriegsergebnisse sehr nachdrücklich und verschärft.

Die wichtigsten Verhandlungen werden sich jedoch freilich auf englischen Verhandlungen von dem einzigen Standort deutlicher Sache erzielen. Sieg ist damit längst, aber von einer militärischen Durchführung heruntergegangen Bevölkerung und dem Weltmarkt beide auch mit kleinen Kräften nach Einsicht des Friedens eine Rolle sein. Das Landen der militärischen Streitkräfte sind auf englische und strategische Verteilungsbedürfnisse nach jener Rücksicht den schwächeren Abgängen ertritt worden; man hat Russland- und Österreichischen der Rückteren von Rußland zu erhalten gegeben, das noch nicht getroffen ist, unerhebliche Einflüsse durch Stütze gegen deutsche Waren an England und Frankreich zu geben, und daß die Erfüllung des ersten Ziels eine Sicherung nach dem zweiten Zielt. Wenn die Engländer und die Britisch-Niederländischen Konföderation alle militärisch möglich sind zusammenzutun. Nur diese Kräfte kann die deutsche Armee sozeitig entfeindet lassen; trotz der Konföderation im Deutschen Krieg zu führen an dem Heute war, trotz sie wahrscheinlich der Krieg es nicht gewisse Sicherheit haben, die früher liegt die Engländer, doch die militärische Fähigkeit der englischen Flotte durch den Krieg verloren und jedenfalls sehr mehr als sie vor bewußt geworden hat.

Bei den heutigen Zeiten, die auf jederseitige
Ressort eine unverantwortliche Verantwortlichkeit führen ent-
sprechend Spannungen, geboren die Politik und die Art der
Gesellschaft, die bestimmt sind, ob der Staat gut, aber
ein wenig faul ist; oder ob die politische Verantwortungs-
fähigkeit des Staates und der zivilgesetzlichen Gouverneure nicht
eine ausreichende Menge nicht hat. Es kann der allge-
meine Gedanke der Selbstverantwortung im Staate sein. Die
verschiedenen Ressorts werden durch Aufgaben werden für
die Rechenschaft und in verbindlicher gegeben. Da die
Gesellschaften die Ressorten bestimmen, so dass sie
die Ressorten nach dem Rechtsgesetz nicht übersteigt als die Re-
sponsibilität kann nicht mehr haben, wenn sie der Ressort nicht
genügt. Außerdem kommt es, dass es keine Rechenschaft ge-
geben kann, wenn die Gesellschaften die Ressorten nicht ver-
mögen, was aus dem Ressorten der Verantwortung kann
die Ressorten zum Gouvernement zu übertragen zu können.
Durch einen solchen Vier-Sachen wird die Ressorten bestimmt

geräumt; bei Anstrengung der eigenen Verteilung ist es gelungen, die Aussichten für die Ausbeutung von Stalilagern, die in Spanien gefunden wurden, zu erwerben. Stalil wurde außer in Deutschland auch schon in anderen Ländern erbohrt; aber noch nirgends erwiesen sich diese Funde als wirtschaftlich ausbeutungsfähig. Ob die Aussichten für die spanische Staligewinnung besser sind, steht noch dahin, jedenfalls aber sind die Aussichten der Amerikaner gering. Die spanischen Staliverte unter ihrer Kontrolle zu bringen; denn die spanische Regierung hat sich die Ausbeutung der Stalilager selbst vorbehalten. Bei privaten Werken errichtet sie eine staatliche Aufsicht, außerdem ist für spanische Stalisalze ein Ausfuhrverbot erlassen worden. Also die Aussichten der deutschen Stalindustrie für das Auslandsgeschäft nach dem Kriege haben sich nicht verschlechtert.

Einen vorzüglichen Abschluß für das Jahr 1914/15 kann die Allgemeine Elektricitätsgeellschaft aufweisen. Nach Abzug von Umlöten, Steuern, Obligationen, Zinsen ergibt sich ein Reingewinn von 21,298 Millionen Mark gegen 18,892 Millionen Mark im Vorjahr. Die Verwaltung der Allgemeinen Elektricitätsgeellschaft bemerkt in ihrer offiziellen Mitteilung, daß die Gewinnzurückführung der Familien der Einberufenen, die sich für das erste Jahr auf 4 612 414 belief, aus dem Betriebe abgedekt wurde. Das Handguthaben beträgt 108,3 Millionen Mark. Der Vergleich des Gewinnes für 1914/15 mit dem des Vorjahrs läßt keine sicheren Schlüsse zu; denn es ist bekannt, daß im Vorjahr ganz außerordentlich große innere Abschreibungen und Rückstellungen vorgenommen wurden. Der Reingewinn für das Jahr 1912/13 betrug rund 28 Millionen Mark; im Jahre 1913/14 war er sicherlich im Grunde nicht niedriger. Diesmal wird der Reingewinn gegenüber dem Vorjahr um 2,5 Millionen Mark höher ausgewiesen; es fragt sich nun, in welchem Umfange für 1914/15 innere Rückstellungen und Abschreibungen erfolgten. Die Dividende kommt mit 11 p^rt. gegen 10 p^rt. im Vorjahr auf 155 Millionen Mark. Alles gut verteilt: in den Jahren 1909/10 bis 1912/13 betrug die Dividende je 14 p^rt. Auch in dem Falle der Allgemeinen Elektricitätsgeellschaft ist darauf hinzudeuten, daß mit dem Erscheinen der Geheimabschreibungen und Geheimbilanzierungen im Interesse volkswirtschaftlicher Richtigkeit gebrochen werden muß.

6 Jahre deutscher Gewerkschaftsbewegung von 1890 bis 1915.

Zum Jubiläum der Generalförmmission der Gewerkschaften Deutschlands hat Paul Umbreit, der Redakteur des „Correspondenzblattes“ eine Gedenkschrift verfaßt und sie den Gewerkschaften Deutschlands gewidmet, die als eine wirthlich wertvolle Zeitgabe bezeichnet werden muß. Im Vorwort erläutert der Verfasser, welche Grundsätze ihn bei der Niederschrift geleitet haben. Er sagt, daß Buch solle weder eine Geschichte der Gewerkschaften noch der Generalförmmission sein, sondern eine Gedenkschrift zur Erinnerung an das Vierteljahrhundert der Entwicklung und Kämpfe, das die deutschen Gewerkschaften und die Generalförmmission in der Begründung der letzteren zurückgelegt haben. Wir haben also keine Einzeldarstellungen des Entwicklungsganges der einzelnen Organisationen oder Organisationengruppen vor uns, was ja ein durchaus bedingt hätte und auch nicht eine in alle Einzelheiten sich verlierende Darstellung des Entwicklungsganges der Generalförmmission, sondern Umbreit hat sich darauf bechränkt, mit festen Strichen die geistige Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung auf gewerkschaftlichem Gebiete zu zeichnen. Und hietzu war er nicht der Verfehlte, die Arbeit selbst bezogen zu sein. Seine Absicht, auch denselben organisierten Arbeitern, die erst in späteren Jahren und Jahrzehnten für die Gewerkschaftsbewegung gewonnen wurden, der großen Zeit näher zu bringen, da die Gewerkschaften noch klein waren und trotzdem schon Menschenfröte in sich verbürgten, die sie machen fühlten und bereit waren, um sie überwinden zu müssen, ist tatsächlich gelungen. Nachdem er in knappen Zügen die Anfänge der deutschen Gewerkschaftsbewegung von den Revolutionsjahren an bis 1890 skizziert hat, behandelt er in weiteren zwölf in sich geschlossenen, alles Nebensächliche beiseite lassenden Kapiteln, den geistigen Kern unserer Gesamtbewegung. Zuerst schildert er die Maßnahmen zur Einheit der Gewerkschaftsbewegung führend, legt dann den Aufbau der Organisationen klar und gewissermaßen auf ihre inneren und äußeren Kämpfe wie auch auf die Kämpfe gegen das Unternehmertum ein. Der dann folgende Abschnitt: „Partei und Gewerkschaften“ ist ganz besonders für die jüngere Generation in der Arbeiterbewegung interessant zu lesen, er behandelt die gegenseitigen Auseinandersetzungen, die sich daraus ergaben, daß die Gewerkschaften anfanglich die ihnen zufallende Stellung in der Gesamtbewegung von manchen Seiten abgewichen wurde. Dann gibt Umbreit uns ein Bild von der später eingetragenen gewerkschaftlichen Konzentrationen mit uns auf das Verhältnis zwischen den Gewerkschaften und Genossenschaften hin (unserer Meinung nach ist bis jetzt allerdings das Papier doch etwas zu sehr geschont worden) und zeigt weiter die Stellung unierter Organisationen sozialpolitisch im Prinzip und in der Praxis, wobei einige Abhandlungen eingesetzt werden konnten. Die neuzeitlichen Räume um das Organisationstechl und die Bedeutung der internationalen Organisation werden gleichfalls gewürdigt. In der vorletzten Abhandlung: „Der Weltkrieg und die Gewerkschaften“ wird uns noch gezeigt, wie groß und schwer die Aufgaben waren, vor die die Organisationen und die Zentralleitungen sofort mit Ausbruch des Krieges gestellt wurden und wie sie sich in dieser Arbeit bemüht haben. Im letzten Abschnitt ihres Werkes stellt Umbreit die Frage: Wie wird man Gewerkschaften nach dem Kriege behandeln und wie werden sich die Gewerkschaften dann verhalten? Seine Antwort auf die letzte Frage lautet: „Sie liegt in dem verlorenen Vierteljahrhundert Geschichte der Gewerkschaftsbewegung selbst. Die Gewerkschaften werden noch wie vor versuchen, sich zu erneutern und neue Verbündete auf der Basis einer gerechtigkeitsgetragten Bergmannschaftslösung friedlich zu verständigen, Arbeitsbeschaffungen zu verhindern, wo sie ihren Zweck erreichen können. Sie werden aber noch wie vor den Kriegen“.

aufnehmen, wo er sich nicht umgehen läßt oder ihnen durch Verweigerung des Organisationsrechtes oder Aussperrung aufgezwungen wird und jederzeit gerüttet sein, die Interessen ihrer Mitglieder auch mit dem nötigen Nachdruck zu vertreten."

Von diesem stolzen Geiste fester Zuversicht in die Zukunft der Gewerkschaften sind alle Abhandlungen durchdrungen. Das beigelegte Tabellenwerk bringt nur das unumgänglich Notwendige, die graphischen Darstellungen über Einnahmen und Ausgaben, Arbeitslosigkeit usw. sind klar, leicht übersichtlich und bieten sogar auf diesem Gebiete noch etwas Neues und nur durchaus Ansprechendes.

Das Werk sollte in seiner Sicherammlung für die Arbeiterschaft stehen und sein Preis ist außerdem so gestellt, daß auch der einzelne Arbeiter, trotz der jetzigen Zeitslage vielfach noch in der Lage sein wird, es sich zuzulegen. Trotz ganz gediegener innerer und äußerer Ausstattung — das Beste ist für den Arbeiter gerade gut genug! — kostet das Buch nur M. 3, und bei Bezug durch die Organisation nur M. 1,80. Der Bezug könnte also zweckmäßigerweise in den Bezirken gemeinschaftlich geregelt werden.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Erklärung.

Auf Veranlassung und unter Anteilnahme der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat zwischen Vertretern des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren eine Aussprache wegen der in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ und der „Bäcker- und Konditoren-Zeitung“ geführten Polemik, betreffend Stellungnahme des Vertreters des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine zum Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien, stattgefunden.

Die Aussprache ergab, daß sachliche Differenzen kaum bestehen, und daß deshalb keine Veranlassung zur Fortsetzung der Polemik vorliegt. Neben die hohe sozialpolitische Bedeutung des Verbots der Nachtarbeit bestand keine Meinungsverschiedenheit.

Ausgeschlossen wurde auf Antrag der Zahlstelle Hohen Walter Härtwig (Kartennummer, erst seit einigen Tagen Mitglied) wegen Diebstahls, auf Antrag der Zahlstelle Hohenau Gustav Küngel (Buch-Nr. 62 008), wegen Diebstahls, Wilhelm Schmidt (Buch-Nr. 36 716) wegen Diebstahls, Hartmann Knuth (Kartennummer) wegen verbandsgefährdenden Treibens.

In jetziger Zeit, wo der Mangel an Arbeitskräften in weitem Betriebe sehr groß ist, kommt es leider vor, daß sich leid unzulängliche Elemente mit in den Verband einschleichen, wovon die Notwendigkeit des Ausschlusses in diesem Falle wieder mal ein Beispiel gibt.

Es ist jetzt mehr denn je notwendig, daß unsere Mitglieder eine gewisse Vorsicht üben und nicht allzu vertrauensselig gegenüber unbekannten Kollegen sind, die eben erst Mitglieder wurden.

Der Verbandsvorstand.
J. A. O. Altmann, Vorsitzender.

Quittung.

Vom 15. bis zum 20. November gingen bei der Hauptkasse des Verbandes folgende Beträge ein:

Für Ostober: Bremerhaven M. 45,65, Düsseldorf 133,81, Homburg v. d. H. 9,80, Jena 68,10, Halberstadt 39,25, Dorf L. 2,11,50, Darmstadt 21,08, Freiburg i. Br. 85,59, Sagan-Sorau 26,75, Halle a. d. S. 368,69, Straßburg i. Els. 114,85, Stuttgart 301,88, Esslingen 22, Sonnenberg 44,25, Frieden 48,30, Hof a. d. S. 14,65, Grimmaischau 29,21, Schmölln 10,35, Regensburg 143,18, Rosenheim 52,05, Dresden 253,40, Waldenburg 13,10, Nürnberg 1282,08, Crouenstein 29,10, Stettin 187,64, Płocke 33,74, Hildesheim 10,42, Remscheid 50,20, Brandenburg 58,88, Braunschweig 120,75, Kiel 213,40, Tangermünde 4,50, Solingen 67,90, Löbau-Riesa 30,55, Apolda 40,80, Wiesbaden 21,92, Bad Reichenhall 29,14, Danzig 53,65, Rüstringen 80,95, Bielefeld 199, Gladbeck 19,55, Hanau 6,75, Kaiserslautern 7,02, Tessa 12,20, Duisburg 110,28, Bayreuth 32,14, Lüneburg 27,50, Weißwasser 17,35, Görlitz 35,05, Mühlhausen i. Els. 43,35, Oldenburg 28, Plauen i. B. 33,25, Grefeld 27,67, Gotha 67,95.

Von Einzelzahlern der Hauptkasse: M. S. Schlesien M. 20,50, L. V. Radebeul 2, L. L. Lüdenscheid 2.

Für Abonnements und Annonsen: Bremerhaven M. 3,60, Konsumräder Stuttgart 7, Remscheid 8,70, Kiel 1,80, Wiesbaden 4,80.

Mit der Hauptkasse restieren für Oktober: Königsberg, Rostock, Spremberg und Bogenfels.

Abrechnung ohne Geld gefandt: Menselwitz und Lößnitz.

Der Hauptklassierer. O. Freytag

Von Kollegen aus dem Felde für Unterstützungszwecke.

An die Berliner Verwaltung: Feldbäckerei-Kolonne I des Gardekorps durch Kollegen W. K. 92. An die Zahlstelle Hamburg-Altona: Vom Kollegen W. L. Infanterie-Regiment Nr. 25, M. 1, vom Kollegen Georg K. 201. Regiment M. 3. An die Zahlstelle Leipzig: Kollege aus dem Felde M. 2. Außer quittiert M. 25,17,56, heute quittiert M. 100 zusammen: M. 25,17,56.

Kriegsverluste des Verbandes.

Bezirk Berlin. Fritz Sternhagen, Bäcker, 36 Jahre alt, gefallen.

Georg Müller, Bäcker, 34 Jahre alt, gefallen.

Hermann Wernicke, Bäcker, 25 Jahre alt, gefallen.

Max Hoeth, Bäcker, 31 Jahre alt, gefallen.

Gustav Soffner, Bäcker, 31 Jahre alt, gestorben im Lazarett.

Bezirk Bremen. Christian Hartwig, Bäcker, gefallen Anfang Oktober in Russland

Bezirk Halle a. d. S. Paul Müllenber (Jena), 31 Jahre alt, gefallen.

Bezirk Hamburg-Altona. Hans Harm (Hamburg), 48 Jahre alt, gestorben im Lazarett Sankt Arnold bei Metz.

Bezirk Hannover. Fritz Ehlerding (Hameln), 37 Jahre alt, gefallen im Osten.

Bezirk München. Konrad Wasthuber (Rosenheim), 21 Jahre alt, gefallen in Frankreich.

Heinrich Wohlfahrt, Konditor, gestorben infolge Erkrankung.

Ehre ihrem Andenken!

Erster Vorsitzender, Dehlschläger zweiter Vorsitzender, Essinger, Schriftführer. Vom alten Vorstand war Kollege Moiser als Mitglied da. Im zweiten Punkte wurde über die Weihnachtsbeschreibung für die Kinder solcher Kollegen, die am Kriege teilnehmen, gesprochen. Es wurde bestimmt, die Auszahlung des Weihnachtsgeschenkes vom Hauptvorstand und die Beschreibung der Kinder am ersten Feiertage, nachmittags, vorzunehmen. Am Abend soll eine kleine Weihnachtsfeier für die Kollegen stattfinden. Zum Schlusse ermahnte Moiser die Kollegen, auch ein Scherlein zu geben, damit man den Kindern etwas Gutes kaufen könne.

Fabrikbranche.

Teuerungszulagen im Bezirk Magdeburg-Anhalt. Die Bezirksleitung hat an eine ganze Reihe Fabrikanten Entnahmen im Gewährung von Teuerungszulagen an die Arbeiter und Arbeitnehmer gerichtet. Die Mehrzahl der Fabrikanten ist einstinctiv genug, den jetzt bestehenden Verhältnissen Rechnung zu tragen und ihrem Personal auf die Eingabe hin Lohnzulagen zu gewähren. So antwortete uns die Firma Gebr. Söder in Barleben, daß sie die Löhne der Arbeiterschaft während des Krieges in diesem Jahre schon zweimal aufgebessert habe und so bald es möglich ist, eine weitere Aufbesserung folgen lassen will. In gleichem Sinne antwortete die Firma Altb. Ulrich-Magdeburg.

In Bremburg dagegen werden von den dortigen Fabrikanten noch recht niedrige Löhne gezahlt. Einige Firmen zahlen auch jetzt noch für Arbeitnehmerinnen ganze M. 6 Ansangslohn pro Woche! Die Bezirksleitung wurde beauftragt, auch hier für die Arbeiterschaft eine Eingabe um Gewährung von Teuerungszulagen zu machen. Das ist geschehen. Von der

Firma Sommer & Waage ging darauf folgende Antwort ein: Wir besitzen Ihr Schreiben vom 1. d. M. und können Ihre Anregung nicht recht verstehen. Wir haben unsern Arbeitern, die schon längere Zeit bei uns sind, während des Krieges bereits zweit- und dreimal ohne Aufforderung Zulage gegeben.

Wenn neue Arbeitnehmerinnen bei uns eintreten, die meist ihre Arbeit viel wechseln, sich nachts herumtreiben und dann ihre Arbeit nicht ordentlich ausführen können und wollen, oder nicht vorsätzlich zur Arbeit kommen — eventuell ganze halbe Tage fehlen —, daß wir denen nicht dasselbe bezahlen können und wollen, wie unsern Arbeitern, die schon jahrelang bei uns tätig sind, ist ganz selbstverständlich. Wir glauben auch nicht, daß von unsern ständigen Arbeiterninnen ein derartiger Antrag, wie Ihnen vorliegend, gestellt worden ist.

Sobald wir es für angebracht halten, werden wir auch unserer Arbeitnehmerinnen, die es verdienen, stillschweigend — ohne Anregung — Zulage gewähren.

Hochachtungsvoll

Sommer & Waage.

Bei derartigen Löhnen, wie sie die Firma zahlte, ist es allerdings möglich, daß sich Arbeitnehmerinnen nachts auf der Straße herumtreiben. Auch bei den andern drei Firmen stehen die Verhältnisse so. Die Eingabe der Bezirksleitung hat aber doch gerichtet: wie uns eine Menge Arbeitnehmerinnen mitteilten, haben sie Zulagen erhalten. Ob die Unternehmer Gewissensbisse bekommen haben ob ihrer Ausbeutung, die sie mit der weiblichen Arbeitstruppe betrieben haben?edenfalls haben aber die Beschäftigten dieser Fabriken und auch vieler anderer alle Ursache, sich in der Organisation zusammenzuschließen, um durch Erringung besserer Lohns- und Arbeitsverhältnisse ein menschenwürdiges Dasein zu führen.

Die Firmen unserer Branche in Halle a. S. hielten es überhaupt nicht für notwendig, auf die Eingabe zu antworten. Solange der größere Teil der Arbeiterschaft dieser Fabriken noch nicht begriffen hat, daß nur der Zusammenschluß in der Organisation Vorteile in puncto Lohn- und Arbeitsverhältnisse bringt, wird es auch nicht besser werden.

Alle Jahre zu Weihnachten lassen viele Fabriken mit der Arbeit auslegen, hunderte Berufssangehörige müssen dann weckenlang feiern; bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ist die Arbeiterschaft gar nicht in der Lage, sich in dieser Zeit, wo nichts verdient wird, die notwendigen Nahrungrsmittel zu kaufen! Ob wohl die Fabrikanten in diesem Jahre davon Abstand nehmen werden, ihren Arbeiterschaft diese Freizeit einzuräumen? Bei den Fleisgerwerben, die die Unternehmer während des Krieges eingehemmt haben, könnte schon eine Ausnahme gemacht und die Arbeiterschaft auch in dieser Zeit beschäftigt werden!

Für unsere Berufssangehörigen gilt es, überall auf dem Posten zu sein, damit nach Beendigung des Krieges unsere Organisation so stark ist, daß dann wieder mit Erfolg Kämpfe geführt werden können, die zur Errichtung besserer Lohns- und Arbeitsbedingungen notwendig sind.

Polizei und Gerichte.

Eine begrenzte Andrede hatte der Meister Berg in Bad Aibling zur Hand, als er von der Behörde wegen Übertretung des Nachbackverbots zur Rede gestellt wurde. Sein Ober mußte früher angezeigt werden als die der andern Meister, erklärte er einfach und so glaubte er sich berechtigt, besonders Sonntags, schon morgens um 3 Uhr mit der Arbeit beginnen zu können. Die Gerichte werden ihm nun höchstens den Standpunkt schon klar machen. — Wünschenswert ist es aber, daß die Kollegen solche Übertritte, die besonders in den kleineren Orten durchaus nicht vereinzelt dasfelde, immer sofort der Organisation zur Kenntnis bringen, damit von dieser die notwendigen Schritte eingeleitet werden können. Nach so langer Dauer des Nachbackverbots hat jeder Betrieb Zeit gehabt, sich auf die neuen Verhältnisse einzurichten.

Ein roher Meister. Der Bäckereimeister Johann Streitberger in München, Schleißheimer Straße 104, mißhandelte am 2. Juli seinen Lehrling aus Aerget darüber, daß in der Backstube ein Thermometer zerbrochen wurde, in der unmenschlichsten Weise. Er schlug den Lehrling zunächst am Kopfe und vertrieb ihn einige Schläge ins Gesicht, dann verfolgte er den in seine Schlaftauner elenden Lehrling, der mit mit Hose und Hemd bekleidet war, und schlug ihn mit einer Hundertschlägen über den Rücken, so daß der Mißhandelte zahlreiche blutunterlauffene Streichen erhielt. Das Schwurgericht verurteilte Streitberger zu M. 500 Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis. Gegen dieses Urteil ergriff sowohl

Lohnbewegungen und Streiks.

Bäcker.

Teuerungszulagen in Landshut u. B. In Landshut gewährte die Firma Jos. Bartmann den in diesem Betriebe beschäftigten 35 Bäckern vom 1. Mai an pro Woche M. 2 Teuerungszulage. Die Firma Mayer gewährt ihren vier Beschäftigten seit 1. September pro Woche M. 2; das gleiche gewährt auch die Firma Mengenroth den fünf in diesem Betriebe beschäftigten Kollegen, also ebenfalls pro Woche M. 2. Diese drei Betriebe, mit denen wir seit einer Reihe von Jahren im Tarifvertrag stehen, haben durch die Einführung der Großarten außerordentlich schwer zu leiden gehabt; anfänglich durften sie gar kein Brot mehr ausführen, und erst allmählich erreichten sie wieder die behördliche Erlaubnis, wenigstens einen kleinen Teil ihres sonstigen Umsatzes nach München und den andern bayerischen Städten ausführen zu können. Vor dem Kriege war in diesen drei Betrieben die doppelte Zahl der jetzt beschäftigten Arbeiter.

Teuerungszulage in Höhe von M. 3 wöchentlich gewährt den Bäckern der Betrieb „Habag“-Werke Aktiengesellschaft, Hannover. Die Kollegen waren durch unsern Vertrauenmann vorstellig geworden, und die Direktion erklärte in zuvor kommender Weise dann brieslich, daß sie ein solches Verlangen als berechtigt anerkenne und hoffe, daß auch fernerhin das gute Einvernehmen zwischen Arbeiterschaft und Betriebsleitung gewahrt bleibt.

Anerkannt wurde die Teuerung von der Bäckerinnung in Halle a. d. S., aber Zugeständnisse wurden den Gesellen nicht gemacht — das ist das Ergebnis der Antwort, die die Innung am 12. November unserer Zahlstellenleitung und dem Vorsteher des Gesellenausschusses auf die Forderung einer Teuerungszulage ertheilt. Das Schriftstück, unterzeichnet vom Obermeister Möbius, lautet:

Betreffs Ihres Antrages auf Erhöhung des Mindestlohnes, sowie gleichlautenden des Vorstehenden des Gesellenausschusses, teile ich Ihnen mit:

In der Generalversammlung am 10. d. Mz. ist entschieden worden, daß Teuerung besteht, daß diese aber hauptsächlich die Lebensmittel betrifft, welche vom Meister beschafft werden müssen.

Deshalb werden bereits für ältere Gesellen bedeutend höhere Löhne gezahlt. Außerdem wird das Kranken- und und Kapitalgeld, fast ganz allgemein vom Meister getragen.

Um diesen Vorteil auch ferner den besser bezahlten Stellen zu belohnen, wurde beschlossen, den Mindestlohn auf M. 9 zu erhöhen. Sodas mit den Belohnungsbeiträgen der Mindestlohn dem Antrage entspricht.

Die Hallesehe Innung hat mit dieser Antwort wieder einmal gezeigt, daß sie von allen das allergeringste Entgegenkommen für die Arbeiterschaft übtig hat, was sie in Bezug auf die Löhne schreibt ist der reine Hobn auf die tatsächlichen Verhältnisse. Unsere Kollegenschaat wird bei den heutigen Arbeitslöhne natürlich noch andere Mittel anwenden müssen, um die unbedingt notwendige Erhöhung des Lohnes zu erreichen.

Korrespondenzen.

Bäcker.

Wotha. Am 14. November hielt die bißige Zahlstelle in Thiedau eine Versammlung ab, in welcher Strebler-Halle einen Vortrag hielt: „Das Nachbackverbot und die Stellungnahme des Herren Dr. Aug. Müller dazu.“ Die Versammlung kann sich mit den Ausführungen des Herren Dr. Müller nicht einverstanden erklären und protestiert gegen diese Stellungnahme, denn was jetzt schon bereits über drei Jahre während des Krieges gegangen ist, kann dann durch Gesetz auch noch weiter bestehen bleiben. Das ist der Wunsch sämtlicher Versammlungsbesucher.

Mannheim. Am 10. November hat hier eine gutbesuchte Versammlung mit dem Referate des Kollegen Schäuble über das Thema „Der Kampf ums Dasein“ stattgefunden. Schäuble gab ein sehr ernstes Bild und wies weiter darauf hin, wie die deutschen Gewerkschaften sich zu einem großen Machtfaktor entwickelt haben, mit dem man in unserer heutigen schweren Zeit rechnen müsse. Zum Schluß ermahnte er die Kollegen, die dem Verbande noch nicht angehören, sich anzunehmen zu lassen; denn es gelte, die Vorteile, die der Krieg den Bäckereiarbeitern gebracht hat, auch nach dem Kriege festzuhalten. Nur eine starke Organisation könnte das Erreichte festhalten und weiter ausbauen, deshalb müßte jeder Kollege frei und offen Farbe bekennen. In anschließender Mitgliederversammlung war die Wahl eines Erfahrvorstandes und „Geschäftsführer“ zu erledigen. Die Wahl zeigte: Schäuble

Streibberger als auch der Amtsgericht Berufung. In der Berufungsverhandlung stellte sich auch noch heraus, daß gar nicht der mißhandelte, sondern ein anderer Lehrling das Thermometer zerbrochen hatte. Streibberger entschuldigte sich mit seiner damaligen Aufregung. Der Vorsitzende des Lehrlings-
auschusses der Bäckermeisterin, Bäckermeister Söllner, befandte, daß gegen Streibberger wiederholte erhebliche Be-
klagen eingeliefert seien, so daß jetzt die Innung an den
Magistrat den Antrag gestellt habe, dem Streibberger die
Berechtigung zum Halten und Ausbilden von Lehrlingen zu
entziehen. Das Landgericht München I verwies beide Be-
klagen.

Allgemeine Rundschau

Herstellung von Nährkefirbrot durch eine Konsum-
genossenschaft. In der Tagespresse wurde bereits öfters
von den Erfolgen des Instituts für Bäckergewerbe berichtet, aus dem Gesellschaft der Brennereien ein dem Menschen
zutreffliches, kostengünstiges, als hochwertiges Nahrungs-
mittel herzustellen. Verschiedene Fleckerei hatten die so
genannte Nährkefir längere Zeit hindurch in ihren Familien
und denen ihrer Bekannten als Zulag zu Suppen usw. aus-
probirt und feinerlei unangenehme Nebenwirkung verspürt.
Auch ein an Seifengenossen mit deren Einverständnis durch
mehrere Wochen hindurch vorgenommener Versuch ergab sehr
günstige Resultate; die Berufspersonen behaupteten durchweg,
daß während der betreffenden Zeit in besserer körperlicher
und auch seelischer Verfassung befinden zu haben.

Der Gedanke, Nährkefir, die im trockenem Zustande den
Nährwert von etwa der Hälfte der Menge mittleren Brot-
fleisches hat, in größerem Maßgrade für die Vollernährung
nutzbar zu machen, lag daher nahe. Das Laboratorium des
Vereins der Süßwarenhersteller in Deutschland und des
Vereins deutscher Käsefleißer hat mehrfach Versuche
mit dem Zulag von Nährkefir zum K-Brot gemacht, wobei
ein 20prozentiger Nährkefirzusatz Verwendung fand. Da diese
Versuche günstig aussahen, so bat die Konsumgenossen-
schaft Berlin und Umgegend sich bereit erklärt,
Bauernhöfe in größerem Umfang durchzuhüften. Sie hat
in ihrer Bäckerei in Lichtenberg aus 270 Pfund eines Weiz-
genüßes, das aus 22 v. J. Beigemisch. 88 v. J. Roggenmisch.
7 v. J. Kartoffelmaiszahl und 3 v. J. Kartoffelstärke bestand,
unter Zulag von 6,8 Pfund Nährkefir d. i. fast die Hälfte
mehr 24 v. J. 100 Brote herstellen lassen. Es steht fest
hieraus, daß diese Brote sich weder im Aussehen noch im
Gehalte von einem guten Brot ohne Nährkefir unterscheiden.
Die Konsumgenossenschaft will infolgedessen
N-Brote in größerem Maße herstellen und vor allen: leichtlich
niedriger Preis und einige Vorteile höher sein als der des
gewöhnlichen Brotes. Doch würde diese Differenz durch den
hohen Nährwert wechselseitig aufgewogen. Es ist zu hoffen,
daß Bäckergewerbe kommt, daß Berufspersonen zur Gewinnung von
Nährkefir so anstreben, daß dieser wertvolle Nährstoff sich
noch weiter verbreitigt wird.

Was bedeuten die Zeichen auf den Münzzeichen? Eine begrenzte Bäckergilde erließ die für
Münzzeichen Vorschriften, nach welchen die Wappen und Zeichen
bedeuten, die nach der Münzzeit in den Münzzeichen
eingepreßt werden. vielleicht genügen die nachfolgenden
Zurückfassungen zur Selbstverständlichkeit der Fragen.

Die in den Münzzeichen eingeprägten Buch-
staben und Zahlen sind Abkürzungen für diejenigen, ob und
in welcher Weise der Untertreter einschläbig ist. A: als Arbeit-
er, Ernteroboter, Handarbeiter oder dergl. verwen-
detzählig. Zum Beispiel: L o. W. A.: als Landarbeiter
oder Landarbeitserwerber; L m. W. G.: Land-
arbeiter mit Werk garniertserwerbend. Je den Preisen über-
dies Ergebnis der analytischen Untersuchung geben die Buch-
staben A, B, C, D, E, L, U, Z an, umso mehr:
die verschiednen Rechte bei Einschlägigkeit bestimmung,
die jüngste, welche Römerische an Gebrauch aber Ge-
braucht haben. Die Buchstaben A und den Ziffern bedeuten:
A: Gestags fürneidliche Rechte und Gebrechen, die die
Prinzipe zum Recht zur Römer nicht ausreichend.

B: Römerische Rechte und Gebrechen, die sonst den
eigenen Dienst und der Römer ausüben, jedoch bei eisem
Dienst ohne Römer aber den Dienst in der Römerreite über-
nehmen.

C oder D: Stadtbücher und Gebrechen, welche gering
anzahl haben, aber beständig über Koch in verordnet
werden können, das soll zusammen über beständige Zusicherung
enthalten.

E oder F: Stadtbücher und Gebrechen, welche den Dienst
in verordneten Form und in der Römerreite verhindern, das
Zusicherung vor den Stadtbüchern zuläßt, um allgemein nicht
zu entstehen.

G oder H: Stadtbücher und Gebrechen, welche den Dienst
in verordneten Form und in der Römerreite, im allgemeinen
noch für den Stadtbücher beständig zuläßt.

Die Buchstaben im oben Formular auf dem Münzzeichen
bedeuten Stadtbücher, Rechte oder Gebrechen für all-
gemein oder nur den Dienst des Balles bestätigendes
Rechte. 1 bedeutet allgemeine Römerreite, 2 beständig,
die Ziffern 3 bis 12 bedeuten A, B, C, D, E, L, U, Z und folgende
Römerreite oder Stadtbücher.

3 Pfennig, 4 Pfennig, 5 Pfennig, 6 Pfennig und
7 Pfennig, 8 Pfennig der Römer und
9 Pfennig, 10 Pfennig des Stadtbüchers, bei Stadtbüchern und
der Römerreite Cognac, 10 Schaffenshufen, 11 einfache
Herrnreite, 12 Justizherrnreite, 13 Gehr., 14 Geschäftsherrn-
reite, 15 gerichtliche Schaffenshufen, 16 Gehr., 17 Gehr. oder
Widderherrnreite, 18 gerichtliche Schaffenshufen, 19 Schaffens-
hufen, 20 bis 24 Zigarren, 25 bis 32 Cigar, 33, 34 Zigar., 35
bis 38 Zigarren, 39 Zigarren, 40 Schaffenshufen, 41 Gehr., 42 Pfeife, 43 Spie-
zreibe, 44 Schaffenshufen des Balles oder Römerreite, 45 Schaffens-
hufen, 46 Zigar., 47 Zigar., 48 Schaffenshufen, 49
Zigar., 50 Zigar., 51 Schaffenshufen des Balles, 51 Uter-
schaffenshufen, 52 Uter schaffenshufen des Balles, 53 Schaffenshufen, 54 Schaffenshufen, 55 Schaffenshufen,

* Den Schaffenshufen Nr. 45 entnehmen.

Wasserbruch, 57, 58 Geschlechtsorgane, 59 bis 62 Verlust
Krankheit oder Sterilität von Gliedmaßen, 64 Schlüsselbein
oder Arm, 65 bis 71 Hand oder Finger, 72 bis 74 Beine,
75 bis 78 Fuß oder Zehen.

Großherstellliches.

Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend
hat, wie wir bereits in letzter Nummer bei anderer Gelegen-
heit kurz erwähnt, trotz aller Hindernisse im ersten Kriegs-
jahr einen recht guten Abschluß erzielen können. Ergänzend
führen wir heute noch an, was die Genossenschaft in ihren
Mitteilungen, die den Vereinsmitgliedern zugestellt werden,
über die Bäckerei zu sagen hat. Es heißt da:

"Von unsfern Produktionsbetrieben nimmt, wie auch schon
im verschloßenen Gesamtgeschäftsjahr, die Bäckerei die
günstigste Stellung ein. In den drei Monaten des vorigen
Geschäftsjahrs hatten wir in der Bäckerei für unsere Verkaufs-
stellen einen recht guten Abschluß erzielen können. Ergänzend
führen wir heute noch an, was die Genossenschaft in ihren
Mitteilungen, die den Vereinsmitgliedern zugestellt werden,
über die Bäckerei zu sagen hat. Es heißt da:

"Von unsfern Produktionsbetrieben nimmt, wie auch schon
im verschloßenen Gesamtgeschäftsjahr, die Bäckerei die
günstigste Stellung ein. In den drei Monaten des vorigen
Geschäftsjahrs hatten wir in der Bäckerei für unsere Verkaufs-
stellen einen recht guten Abschluß erzielen können. Ergänzend
führen wir heute noch an, was die Genossenschaft in ihren
Mitteilungen, die den Vereinsmitgliedern zugestellt werden,
über die Bäckerei zu sagen hat. Es heißt da:

Der Bäckereikonsortiumverein Rollman unterhält das
Fachbuchvertrieb. Vor einiger Zeit erhielt unsere Freiburger
Genossenschaft die schriftliche Mitteilung des Vereinsvorstandes,
daß er einladt der Einladung zu einer Versammlung nicht
folge leisten könnte, daß er aber "voll und ganz" unsere Be-
fehlungen unterstützen.

Jubiläumsfest und Befreiungsarbeit im alten Breslauer
Rathausbereich. Am 13. d. M. feierte der Breslauer
Rathausverein sein fünfzigjähriges Stiftungsfest. Alle Ange-
hörigen ließen in der Hoffnung, daß auch wie vor 25 Jahren
unter der damaligen Leitung des verstorbenen Direktors Welt-
gerne keine Unzertrennlichkeit für die teilweise langjährig be-
schäftigten Arbeiter erhalten würde. Bei der fünfzigjährig
dauernden Jubiläum bekam jeder Angestellte eine namhafte
Summe als besondere Anerkennung. Bei der diesmaligen Feier
ist aus der Bücherei und Hornland am 8. November zu-
kommen, um die Feier im engeren Kreise zu begehen. Die Bäcker,
welche jemals bei einer Veranlassung als Bäcker bezeichnet
wurden, welche den Haupz einzunehmen, würden diesmal nach
Hause gehen, ohne von dem Haupz eine Kostprobe bekommt
zu haben. Jetzt liegt in neuerer Zeit die Behandlungswise
der in der Bäckerei Beschäftigten viel zu wünschen übrig.
Schon sehr oft kommen in früheren Jahren dieselben Fälle
auf wie jetzt wieder berichtet werden. In erster Linie vielen
der jetzt heissen eine große Rolle, und sind dieses der Betriebs-
leiter Müller und Bäckereibüro Michael, denen sie genug
Arbeit geleistet werden sollen. Bei jeder Meinung zu Herr
Michael: "Das aber ist los, daß was fertig wird" in
einem Ton, der eher zum Antreten vor Gott passen würde
als für Menschen. Der Herr Betriebsleiter Müller hat eine
besonders hohe die Bäcker Sonntags arbeiten zu lassen,
obwohl es sehr oft nicht notwendig wäre. So auch zum
Spiel am Freitag, wo am frühen Morgen 7 Uhr sämtliche
Bäcker zur Bäckerei kommen und eine 20 bis 25 Meile
zum Schuppen der Zwickauer Landwirte und Töpfen sowie der ganzen
Bäckerei verkehrt werden. Wenn man dabei in Frage stellt, daß
es sich hier um Haupz, das lediglich keine handelt,
daß es leichter zu habt nicht ungeeigneter Arbeit verwandt
werden, so mag man von der Direktion erwartet können, daß
dieses nicht weiter vorliegen. Seit oft wurde ja auch schon
berichtet, daß der Sonntag und Freitag zur Erdbebung geschlossen
sind nicht dazu, daß den wenigen in Frage kommenden
Bäckern, welche ab und zu einen neuen Sonntag haben, der selbe
noch nicht notwendige Arbeit gewissermaßen wird.

Sternschnitte.

Decker im Kriege. Unter diesem Titel ist als Zusatzband der Börnecks-Bibliothek eine Sammlung
guter Schilderungen und Geschichten vom Kriege er-
schienen. Wer Interesse bringt Bäcker, mit denen sich dem
entzündenden Schmoll einer Kriegsschuldkatastrophe entgegen-
stellt. Hier ist nun ein solches Buch zur Abrechnung
mit dem Kriege herausgebracht: Von Deutschen Kriegs-
genossen und Deutzen sowie Kriegsgefangenen, Kriegsgefangenen von
deutschen Soldaten, Gefangen, Kriegsgefangenen; endlich den Amerikaner-

Walt Whitman. Das Buch geht darauf aus, den Menschen
zu zeigen, der das schwere Schicksal Krieg zu bestehen hat
Ausgewählt und zusammengestellt hat den Inhalt Genosse
Franz Diederich. Ein weiter Band wird diesem ersten folgen.
Die gute Ausstattung und die Wohlheit der
Börnecks-Bibliothek (gebunden M. 1) ist bekannt. Auch dieser
neue Band eignet sich gut zu Geschenzwecken.

Spätestens am 27. November
ist der 49. Wochenbeitrag für 1915
(27. Novbr. bis 4. Dezbr.) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

Sonntag, 28. November:
Rüstringen-Wilhelmshaven: Bei Buddenberg, Peter-
straße 86, Rüstringen 1.

Sonntag, 5. Dezember:
Dortmund: 8 Uhr, „Zum Römer“, Erste Kampstr. 39.
Düsseldorf: Vorm. 10½ Uhr im „Bienenhaus“ Friedrich-
Wilhelm-Platz.

• Anzeigen. •

Kriegsopfer!

Es nennen folgende unserer Mitglieder:

Fritz Sternhagen

Bäcker, 26 Jahre alt.

Georg Müller

Bäcker, 34 Jahre alt.

Hermann Wernicke

Bäcker, 25 Jahre alt.

Max Hoeth

Bäcker, 31 Jahre alt.

Zum Bazarrett verstorben:

Gustav Soffner

Bäcker, 31 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

[M. 7,50] Verwaltung Berlin.

Nachruf.

Am 13. November erlag einer Lungenerkrankung
im Lazarett zu St. Arnold bei Meg im Alter von
48 Jahren unser lieber Kollege

Hans Harm

Wir werden dem treuen Freunde ein ehrendes
Andenken immerdar bewahren.

[M. 3,90] Zahlstelle Harburg a. d. Elbe.

[M. 3,60]

Nachruf.

In unserm am 10. November verstorbenen Bezirks-
leiter Georg Pigusch haben auch wir einen lieb-
bissbereiten Freund und Berater verloren, den wir
als energischen Vertreter unserer Interessen schätzten
und schätzen. Wir wollen sein Andenken hochhalten,
indem wir seinem Beispiel zu folgen suchen!

Die Kollegen u. Kolleginnen des Fürstent. Lippe.

Echtiger eingeschulteter Mahnschleifer
gegen hohen Lohn zu Anfang Januar gesucht.

J. Reinhardt & Sohn,
Wachenbüchen b. Hanau.

[M. 3,1]

Hirschhornsalz

(Ammon. Carb.), Stücke oder
Pulver, billig bei

Queisser & Co.

Hamburg 19.

Telephon Gr. 5. 732.

[M. 0,50]

Nürnberger Bäcker- und Konditorgehüfen

lassen ihren Bedarf am besten bei

Hans Berfuss, Schäffermeister, Hengasse 2, E. Et.